

dungen gegen das Schlussverdict der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussfrist auf den 12. April 1919, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgericht Eisenhof, den 15. März 1919.

Das Amtsgericht.

Des Buhtages wegen am 19. März 1919 erfolgt die Auszahlung der

Erwerbslosenunterstützung

an männliche Unterstützungsempfänger mit Kontrollkarten ohne roten Stempelaufdruck „Textilarbeiterfürsorge“

Donnerstag, den 20. März 1919,

zu den üblichen Zeiten.

Paris 1871. — Berlin 1919.

Im Mai 1871 beobachteten die deutschen Truppen, welche die Forts von Paris besetzt hielten, aus diesen die blutigen, zum Teil mörderischen Kämpfe, welche zwei Wochen hindurch zwischen den Truppen der in Versailles tagenden französischen Regierung und den Pariser Kommunisten um den Besitz der Seinstadt ausgefochten wurden. Bei diesem Konflikt ging ein großer Teil der Stadt, darunter auch der Tuilerien-Palast, in Flammen auf. Das Feuer war durch Petroleum überall angelegt und weiterverbreitet. Wer weiß, was in Berlin geschehen wäre, wenn nicht ein so großer Mangel an Petroleum geherrscht hätte! Die Pariser Kommunisten wurden schließlich auf der Höhe des Montmartre zusammengedrängt und dort standrechtlich erschossen.

Jetzt hören unsere in Paris vereinigten Feinde die Meldungen über die Berliner Unruhen. Pariser und Berliner Kommunisten nehmen sich nichts. 1871 erschossen sie in Paris den Erzbischof der Stadt und andere hochgestellte Personen, die sie als Besessenen verhaftet hatten, in Berlin-Lichtenberg sind zahlreiche Soldaten und Polizeibeamte in bestialischer Weise ermordet worden. Das Standrecht, welches an der Seine das Finale bildete, ist auch an der Spree proklamiert worden. Es ist hier wie da, daß diese Blutmenschen im Blut ihren Ausgang haben finden müssen. Doch geht die Furchtbarkeit des Strafgerichts von Paris sehr weit über das von Berlin hinaus.

1871 war die französische Regierung gegenüber dem Aufruhr in der Hauptstadt zunächst in großer Verlegenheit, sie verfügte nicht über die zur Bewältigung des Aufstandes erforderlichen militärischen Streitkräfte. Da kam ihr die deutsche Reichsregierung zu Hilfe und gab 150.000 französische Kriegsgefangene frei, die zur Wiederherstellung der Ordnung verwendet wurden. Deutschland stand dem Feinde bei, weil es die Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität für ein Gebot der Notwendigkeit und für eine Angelegenheit von internationalem Interesse erachtete. Sag es für unsere Gegner nicht sehr, wie nahe, an diese Vergangenheit zu denken und Gleiches mit Gleichem zu erwidern?

Sie haben es nicht getan, sondern im Gegenteil sich in Maßnahmen des Hasses nicht genug tun können. Deutschland hat infolge der Demobilisierung Freiwillige zur Bekämpfung der inneren Wirren anrufen müssen. Die Entlassung eines Teiles der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und England konnten wir mit Zug und Recht erwarten. Vor allem aber konnten wir verlangen, daß wir in ausgiebiger Weise mit Lebensmitteln versorgt werden, daß wenigstens die Hungerplöde ein Ende fand. Damit wären wohl nicht die Spartakisten von vornherein ausgerottet worden, aber viele Zuläufer wären ihnen fern gehalten und auch zahlreiche Streiks und andere Störungen im Keime erstickt worden. Wenn es nicht aus Liebe zu Deutschland geschah, so hätte man es im Interesse der staatlichen Ordnungssolidität tun müssen.

Die Herrschaften in Paris haben nichts getan, sondern sogar ihre Genugtuung über die innere Erschütterung und Zermürbung des Deutschen Reiches nicht verhehlt. Darum sind die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes nun schon über vier Monate (der Waffenstillstand begann am 10. November, vormittags 11 Uhr) hingezogen worden, darum hat Präsident Wilson Europa wieder verlassen, ohne daß etwas zu einem definitiven Abschluß gebracht ist. Wir wissen heute noch nicht, was über uns noch alles hereinbrechen kann, weil der Bolschewismus in Deutschland fortwährend zu verstärken versucht wird, von Rußland her durch Geld und Heberei, von Paris her durch unausgesetzte Schwächung der deutschen Staatsgewalt. Dies Kapitel „Paris 1871 — Berlin 1919“ ist so ernst und lehrreich, daß wir es gar nicht dringend genug beherzigen können. Das Tanzen werden wir wohl bald verlassen; dergestalt wird uns das Mark aus den Knochen und das Geld aus den Taschen gezogen. Wm.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Das Ernährungsabkommen. Die Abkommen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands, deren Finanzierung und Zurverfügungstellung der deutschen Handelsflotte sind in Brüssel unterzeichnet worden. Danach soll Deutschland, sobald die Schiffe bereit sind, in See zu gehen, und die Bezahlung geregelt ist, die ersten Lebensmittel in Höhe von 270.000 Tonnen sofort geliefert erhalten. Weiter hat es das Recht, monatlich bis zu 370.000

Tonnen Nahrungsmittel zu kaufen, und zwar in den feindlichen und neutralen Ländern. Dabei wird die Einfuhr von Fischen aus europäischen Gewässern und von Gemüse nicht in Anrechnung gebracht. Die Einschränkungen des Fischfanges in der Ostsee werden aufgehoben. Die deutsche Regierung erklärte sich bereit, ein Depot von 11 Millionen Pfund Sterling in Gold in Brüssel zu hinterlegen, damit mit der Lebensmittellieferung sofort begonnen wird.

Nur kurze Friedensverhandlungen. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Pariser Friedensverhandlungen, an denen die deutschen Delegierten teilnehmen, nur von sehr kurzer Dauer sein werden. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß die Entente keine Neigung zeigt, ausführliche Verhandlungen zuzulassen, wie sie überhaupt auch sonst sehr wenig Entgegenkommen an den Tag legt.

Ablieferung der Lokomotiven und Wagen beendet. Die uns durch den Waffenstillstandsvertrag auferlegten Lieferungen von 5000 Lokomotiven und 150.000 Eisenbahnwagen sind in den letzten Tagen zum Abschluß gekommen. Von der Ententekommission sind nur die stärksten Maschinen und die besten Wagen abgenommen worden. Der Gesamtwert des abgelieferten Fahrzeugmaterials, zu dem die preussische Eisenbahnenverwaltung allein rund 4000 Lokomotiven und 120.000 Wagen gestellt hat, beträgt über 3 Milliarden Mark, ungerechnet die Kosten, die dadurch entstanden sind, daß sehr viel mehr Maschinen und Wagen, als vertraglich zur Ablieferung bestimmt waren, weite Strecken hin- und zurückgefahren werden mußten. Am der Ententekommission vorgeführt zu werden.

Verheimlichte Dokumente. In der „Tägl. Rundschau“ teilt Professor Theodor Schiemann mit, daß die diplomatische Korrespondenz der russischen Botschaft in London mit Petersburg von 1909—1914 in Berlin bekannt war und daß ihm für das Auswärtige Amt aus dem Russischen ins Deutsche überlegt worden sei. Von diesen Berichten haben nur der Direktor der politischen Abteilung, der Unterstaatssekretär und der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, sowie der Reichskanzler Kenntnis erhalten. Schiemanns wiederholte Feststellungen, man könne auch dem Kaiser Kenntnis davon geben, seien stets abgelehnt worden. Die Berichte hätten über die deutsch-englischen Beziehungen hinaus die gesamte Ententepolitik umfaßt und die immer fester zusammenwachsende Verschwörung gegen Deutschland klar erkennen lassen. Erst im Juli 1914 wurden aus dieser Korrespondenz im „Berliner Tageblatt“ die Absicht der Russen, in Pommern zu landen und die Mission des Prinzen Ludwig von Battenberg veröffentlicht, dem Kaiser aber noch immer nicht mitgeteilt, vielmehr ließ man ihn, und das bezeichnet Schiemann als unverantwortlich, trotz Kenntnis von dem Ententekriegsplan auf die Nordlandreise gehen. Die Verantwortung dafür, daß diese Kenntnis nicht zur Verhütung des Krieges ausgenutzt worden sei, weist Schiemann dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zu. Er fordert zum Schutz die sofortige Veröffentlichung dieser Papiere.

Der Schaden der feindlichen Fliegerangriffe auf deutschem Gebiet. Nach einer amtlichen Zusammenstellung haben die feindlichen Fliegerangriffe auf deutsches Gebiet in der Zeit von Anfang August 1914 bis zum 6. November 1918 für rund 2,5 Mill. Mark Sachschaden verursacht. Bei den Angriffen wurden 729 Personen getötet und 1754 Personen verwundet.

Abschaffung der Reservatrechte der Einzelstaaten. Die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und den Vertretern der größeren Einzelstaaten, die in den letzten Tagen in Weimar geführt sind, haben zu einer gewissen Einigung über die Abschaffung aller Reservatrechte der Einzelstaaten auf militärischem und postalischem Gebiete geführt. Die Frage der Uebernahme aller einzelstaatlichen Eisenbahnen auf das Reich wird dadurch nicht berührt.

Nachlassen der Kämpfe in Berlin. Am Freitag haben die Kämpfe im Osten von Berlin und Lichtenberg nachgelassen und teilweise ganz aufgehört. Die Durchsuchung der Häuser in Lichtenberg durch Regierungstruppen fördert jeden Tag größere Mengen von Waffen zutage. Am Sonnabend werden die Regierungstruppen eine Säuberungsaktion im Norden Berlins vornehmen. Es hat sich gezeigt, daß dieser Stadtteil noch nicht frei von patriotischen Elementen und Waffenlager ist.

Franzosen in Frankfurt a. M. Der Stadtteil Rödelheim ist seit Sonnabend früh 8 1/2 Uhr bis zur Riddabrücke von den Franzosen besetzt. Die Begründung dieser Maßnahme ist an amtlicher Stelle vorläufig nicht bekannt.

an weibliche Empfänger mit Kontrollkarten mit roten Stempelaufdruck „Textilarbeiterfürsorge“

Freitag, den 21. März 1919, vorm. 8—12 Uhr, an weibliche Empfänger mit Kontrollkarten ohne Stempelaufdruck

Freitag, den 21. März 1919, nachm. 2—6 Uhr in der geordneten Nummernfolge.

Am Sonnabend, den 22. März 1919, sind von allen den Personen, deren Unterhaltungen eingekesselt und von denen Mietsbeiträge einbehalten worden sind, die Kontrollkarten im Wasserwerkraum abzuholen, um sich damit für die Abhebung der einbehaltenen Mietsbeiträge, die Ende des Monats ausgezahlt werden, auszuweisen. Die Zeit der Auszahlung der Mietsbeiträge wird noch bekanntgegeben.

Eisenhof, den 15. März 1919.

Der Stadtrat.

Die Abfindung des badiischen Großherzogs. Das Abfindungsgesetz, das die finanziellen Verpflichtungen des neuen badiischen Staates gegen die großherzogliche Familie regelt, ist seiner endgültigen Abfassung nahe. Die badiische Volksregierung bezieht darin ein sehr weitgehendes Entgegenkommen. Außer einer Abfindung, die in das badiische Staatsschuldbuch eingetragen werden soll, werden dem Großherzog eine der ertrageichsten Fürsten und die Schlösser Baden-Baden, Freiburg und Badenweiler zugewiesen.

Oesterreich.

Der Anschluß Deutsch-Oesterreichs. Das Gesetz über die Staatsform Deutsch-Oesterreichs, dessen Paragraph 2 ausdrückt, daß Deutsch-Oesterreich ein Teil der deutschen Republik ist, ist, wie aus Wien gemeldet wird, nunmehr in allen drei Lesungen angenommen worden. Die Durchführung des Anschlusses bleibt weiteren Verhandlungen und schließlich einer Volksabstimmung vorbehalten. Die Friedenskonferenz könnte allerdings unter Verleugnung der Wilson'schen Prinzipien den Anschluß verbieten oder Deutsch-Oesterreich vor die Frage des Verzugens stellen. Aber das wäre lediglich die Anwendung unmittlicher Gewalt und an die glaubt man trotz allen Mißtrauens gegen die sogenannte Friedenskonferenz hier noch immer nicht.

Hingegen wird mit einer alles bisherige übertreffenden Gründlichkeit neuerdings dafür Propaganda gemacht, bei der Selbstabstimmung das ganze Gesetz zu verwerfen und die Neutralität Deutsch-Oesterreichs auszusprechen. Unter Berufung auf meist neutrale Informanten erklären die Anschlußgegner, Frankreich verpöndelt nicht nur reichlichere Versorgung Deutsch-Oesterreichs mit Lebensmitteln, sondern auch die Erlassung jeder Kriegsschädigung, ferner einen Druck auf die Nationalstaaten im Sinne einer besseren Behandlung Deutsch-Oesterreichs, die günstige Lösung der Gebietsfrage gegenüber den Tschechen und Südslaven, die Unabhängigkeit von Deutsch-Böhmen und schließlich sogar die Lieferung von Rohstoffen für die Industrie gegen langfristige Kredite. Nur müsse Deutsch-Oesterreich selbständig und sich einer Donau-Konföderation anschließen, andernfalls habe es eine neue Hungerplöde zu erwarten. So intensiv diese Propaganda, so erbittert die Abwehr. Die deutschfühlende Mehrheit der Bevölkerung erblickt darin einen Appell an ihre Charakterlosigkeit, den sie als die schwerste Beleidigung ansieht. Die Spekulation der Franzosen überläßt übrigens die Wirkung der slavischen Exzesse gegen Deutsch-Oesterreich, die das Gefühl ausgelöst haben: Los von den fanatischen Feinden des deutschen Volkes! Als der Deutsch-nationale Waber dieses aussprach, erfolgte stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.

Frankreich.

Deutschlands Entwaffnung in der Luft. „Paris“ meldet aus Paris: Der Oberste Kriegsrat beriet Donnerstag mittag unter dem Vorsitz Clemenceaus die Bedingungen, die Deutschland bezüglich des Luftdienstes beim vorläufigen Friedensschluß auferlegt werden sollen. Abwesend waren ferner Maréchal Foch und sämtliche Vertreter der Entente im Kriegsrat von Versailles. Es wurde ein Antrag angenommen, der Deutschlands Entwaffnung in der Luft fordert. Deutschland wird danach seine Flugzeuge den Alliierten ausliefern müssen und bis zum Friedensschluß keine neuen Flugzeuge bauen dürfen. Eine Entscheidung darüber, ob die deutschen Flugzeuge vernichtet oder unter die Alliierten verteilt werden sollen, ist noch nicht gefallen. Die englischen und amerikanischen Abgeordneten vertreten die Meinung, daß ein Unterschied zwischen militärischer und Handelsluftschiffahrt gemacht werden müsse. Letztere solle nach Friedensschluß unter gewissen Bürgschaften, die Deutschland dafür geben müsse, erlaubt sein. Es wurden schließlich sämtliche Fragen, die die Handelsluftschiffahrt betreffen, einer Kommission überwiesen.

Erklärungen des britischen Lebensmittellkontrolleurs. Der britische Lebensmittellkontrollleur Roberts erklärte am Mittwoch in Paris Pressevertretern, daß im ganzen genommen, in der Welt kein Lebensmittelmangel, sondern nur Mangel an dem nötigen Schiffsraum herrsche. Zweifellos sei die Lebensmittellage in Deutschland sehr schlecht. Die von den britischen Vertretern aus Deutschland einlaufenden Berichte bewiesen, daß das deutsche Volk in einem Zustand lebe, der an Hungergrenze liege. Er könne nicht verstehen, wie das deutsche Volk so lange habe aushalten können. Es müßten Schritte getan werden, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln zu erleichtern. Je eher die Friede gerettet sei, um

so eher
genom
wo n
melde
Billa
gawie
sch w

bleib
verkau
die bri
daß den
freuten
das cor
schen
berher

Laut M
„Aston
große
Hungert

Dr. 585
rechts
Ulfrid
vermis
Woll
sämtl
ein bi
jurid.
Schön
vermis
Müll
träger),

men Tag
ein arge
in Schne
bedeck
geht die
fammer
gen Min
der jozi
Georg
Minist
gewählt

gericht
Rosen
Jahre
mit ihm
Rückgr
lebte, n
erschlag
reits als
im Febr
Feinde
gnadigt

ter Un
der Bah
gentliche
den Weg
Fuß und
schreiten
wurde er
erfaßt un
fort tot.

arbeit
senreier
tag restlo
derungen
löhm un
digung,
bulschen
einer Mi
in der in
sammlung
Erhöhu
gehen las

stärzte
beit an
Jahre al
felle Paul
lings in
schwere
Tob. Dr
stern erst

leht:in
roßen.
jamten
worden,
brocht we
aufbrun
die Biech
in den W
lichter sin
Sachsens
Dieblie
außerorde
dem, was
Reichsfl

ja eher könnte das Problem endgültig im Angriff genommen werden.

Die Deutschen werden in St. Cloud wohnen. Die „Corriere della Sera“ aus Paris meldet, wird der deutschen Friedensdelegation eine Villa in Brossard bei St. Cloud als Wohnort angewiesen werden, die bereits für sie in Stand gesetzt wird.

England.

England will stärkste Seemacht bleiben. Nach einer Reutermeldung aus Paris verlautet, daß in ihrer dort abgehaltenen Sitzung die britische Reichsdelegation darin übereinstimmte, daß den Anforderungen für die Verteidigung des verstreuten britischen Reiches nur genügt werde, wenn das vor dem Kriege bestehende Kräfteverhältnis zwischen der britischen und den anderen Flotten wiederhergestellt werde.

Für Aufhebung der Hungerblockade. Laut Meldungen des Londoner Korrespondenten des „Astonblades“ fand am 12. d. M. in London eine große Versammlung statt, welche die Aufhebung der Hungerblockade gegen Deutschland forderte.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. März. Die Verlustliste Nr. 585 der Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Rog Alfred Krauß und Paul Heymann, beide bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Schönheide: Hans Wolf, Alfred Auerwald, Martin Bruner, sämtlich bisher vermisst, in Gefangenschaft, Albin Martin, bisher vermisst, war leicht verwundet, zur Erf. Dr. jurid., Albert Preuß, Sergeant, leicht verwundet; aus Schönheiderhammer: Walther Thüs, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Stützengrün: Arno Mühlig und Kurt Seidel, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Sosa: Oswald Lorenz, (Krankenträger), bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Eibenstock, 17. März. Den sommerlich warmen Tagen anfangs der vorigen Woche ist Ende derselben ein arger Wettersturz gefolgt, der uns gestern wieder in Schnee und Eis zurückversetzte. Am heutigen Morgen bedeckten wiederum Eisblumen die Fenster. Hoffentlich geht diese unerfreuliche Erscheinung schnell wieder vorüber.

Dresden, 14. März. Die sächsische Volkstammer hat in ihrer heutigen Sitzung dem bisherigen Minister des Innern und früheren Oberbürgermeister der sozialdemokratischen „Volkszeitung“, Dr. phil. Georg Stadnauer, mit 49 von 91 Stimmen zum Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen gewählt.

Zwickau, 15. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 32 Jahre alten Fabrikarbeiter Rosenbaum aus Wittkau, der am 30. Juni vorigen Jahres in der Bezirksanstalt in Lichtenstein den dort mit ihm zusammen untergebrachten 50 Jahre alten Kürschnergehilfen Konzyl, mit dem er in Streit lebte, nachts während des Schlafes mit einem Beil erschlagen hatte, zum Tode. Rosenbaum war bereits als Feldzugsteilnehmer von einem Kriegsgericht im Felde wegen Gehorsamsverweigerung vor dem Tode zum Tode verurteilt worden, später aber begnadigt worden.

Grüna der Chemnitz, 14. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern früh auf der Bahnstrecke Reichenbrand-Siegmars. Der jugendliche Arbeiter Kurt Ludwig von hier nahm den Weg nach Siegmars, da er den Zug verpaßte, zu Fuß und ging die Bahnstrecke entlang. Beim Ueberstreiten einer Baustelle auf dem Schienenstrang wurde er von einem nach Chemnitz fahrenden Zug erfasst und überfahren. Der Unglückliche war sofort tot.

Delsnitz i. E., 13. März. Der Bergarbeiter-Ausschuss in Lugau-Delsnitzer Kohlenrevier ist beendet. Die Arbeit wird heute Freitag ruhelos wieder aufgenommen, nachdem die Forderungen der Arbeiter auf Erhöhung der Schichtlöhne und Gewährung einer einmaligen Entschädigung, Bezahlung der Streikstage usw. vom Bergbaulichen Verein bewilligt worden waren. Nach einer Mitteilung des Wirtschaftsministers Schwarz in der in Lichtenstein abgehaltenen Einigungsversammlung wird sich durch diese Zulagen usw. eine Erhöhung des Kohlenpreises nicht umgehen lassen.

Treuen, 13. März. Gestern nachmittag starzte im Rittergut u. U. der daselbst Dacharbeit an einem Wirtschaftsgebäude ausführende 20 Jahre alte und jung verheiratete Schieferbederger Paul Krauß infolge Reißens eines Laues rücklings in den Hof und fand durch Schädelbruch und schwere sonstige Verletzungen augenblicklich den Tod. Der bedauernswerte junge Mann hatte gestern erst die Arbeit wieder aufgenommen.

W. M. Die Fleischversorgung ist in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten gestoßen. Nicht nur in Sachsen, sondern im gesamten Reich ist erheblich weniger Vieh angelesen worden, als nach dem Umlageplane hätte aufgebracht werden sollen. Die Schwierigkeiten der Vieh- aufzucht beruhen im wesentlichen darauf, daß die Viehbestände durch übergroße Abschlächtungen in den Monaten Dezember und Januar stark gelichtet sind. Außerdem ist die Fleischversorgung Sachsens vor allem dadurch geschädigt, daß die Viehlieferungen aus Bayern seit Anfang Februar außerordentlich zurückgegangen sind und weit hinter dem, was Bayern liefern sollte, zurückbleiben. Die Reichsfleischstelle hat sich nach Lage der Sache so-

wie angesichts des Umstandes, daß durch den Abbruch der Lebensmittelverhandlungen in Spaan eine unbedingte Sicherheit auf Einfuhr genügender Fleischmengen vom Auslande für die nächste Zeit noch nicht gegeben ist, genötigt gesehen, die Fleischration vom 17. März 1919 an im ganzen Deutschen Reich auf die Säge herabzusetzen, die vor dem 1. Februar 1919 gegolten haben. Nachdem in Sachsen eine gleichmäßige Fleischration unter Aufhebung der bisherigen verschiedenen Säge durchgeführt worden ist, wird für Sachsen ein allgemeiner Fleischwochentopfsatz von 180 Gramm ausgegeben werden. Wo auch diese Menge infolge mangelnder Belieferung von auswärts nicht erreicht werden sollte, werden an Stelle des Ausfalles Straußen oder Hühnerfrüchte in gleicher Menge als Ersatz gewährt. Infolge der Wiederaufnahme der Lebensmittelverhandlungen mit der Entente ist immerhin zu hoffen, daß die seinerzeit zugesagten Mengen in absehbarer Zeit doch noch eingehen und daß hierdurch wieder ein Ausgleich für die so bedauerliche Herabsetzung der Fleischration geschaffen werden kann, wenn auch leider noch keine bestimmte Gewähr dafür besteht.

1. Ziehung der 4. Klasse 174. S. Landeslotterie, gezogen am 14. März 1919.

50000 M. auf Nr. 102542, 20000 M. auf Nr. 76822, 10000 M. auf Nr. 75066, 3000 M. auf Nr. 59860, 81962, 102621, 108654, 109891, 109017, 2000 M. auf Nr. 82545, 43840, 61110, 61897, 87564, 10000 M. auf Nr. 1056, 2548, 2181, 10568, 15760, 16840, 20184, 22000, 20705, 20794, 22542, 34128, 38975, 89795, 40702, 52781, 68780, 65806, 72224, 72388, 72415, 77544, 76709, 81804, 88800, 87483, 95581.

2. Ziehung, gezogen am 15. März 1919.

60000 M. auf Nr. 48060, 30000 M. auf Nr. 85408, 5000 M. auf Nr. 55522, 88883, 3000 M. auf Nr. 9819, 31711, 41851, 47968, 2000 M. auf Nr. 1594, 13085, 25279, 45341, 45776, 47828, 52699, 53088, 87284, 99774, 1000 M. auf Nr. 1070, 6363, 11030, 12900, 17713, 21998, 24789, 26985, 30407, 83387, 85083, 41726, 44885, 65022, 7498, 86019, 86638, 96478, 105590, 106165, 105561, 106071.

Das Blitzfeuer von Helgoland.

Von Arthur Fürst.

In Finsternis stehen seit dem Kriegsausbruch die großen Turmbauten an den deutschen Küsten, die früher allnächtlich ihre Lichter so eifrig und pünktlich über die Meeresfläche spielen ließen. Wegweiser für die Flade auf dem Meer waren sie, die den Schiffer von Ort zu Ort führten, ihm Hafeneinfahrten anzeigten, ihm gefährliche Untiefen vermeiden ließen. Aufwachen wird endlich auch das große Auge von Helgoland, das mächtigste Leuchtfeuer auf der Erde.

Die ganz besondere Wichtigkeit der Lage von Helgoland vor den Mündungen der Elbe und der Weser ließen den Wunsch entstehen, hier ein möglichst weit wirkendes Leuchtfeuer zu besitzen. Die Siemens Schudert-Werke schufen eine Anlage, die ihresgleichen nicht hat. Ihre Strahlkraft ist so groß, wie wenn man 10 Millionen Kerzen anzündet. Die Strahlen sind 43 Kilometer weit sichtbar. Sie verströmen für das Auge des Schiffers erst, wenn die Erdkrümmung die Krone des Turms verdeckt.

So starke Lichtleistungen sind nur mittels des elektrischen Bogenlichts möglich. Und auch dieses kann solche Wirkungen nur dann üben, wenn die vom Lichtbogen nach allen Richtungen hin ausgehenden Strahlen durch einen dahinter gelegenen Spiggl gesammelt werden. Das Leuchtfeuer von Helgoland besitzt parabolisch gebogene Glaspiegel, die dicht parallele Strahlenbündel aussenden.

Die Vorrichtung besteht nicht aus einer, sondern aus drei Laternen, die auf einer waagrechten, sich drehenden Plattform in gleichem Abstand aufgesetzt sind. Es genügt nämlich für einen Leuchtturm nicht, daß er strahlt, er muß auch in bestimmter, deutlich erkennbarer Weise sein Licht hinausenden.

Ein Küsten- oder Inselfeuer jagt dem Schiffer bei Nacht wohl, daß an jener Stelle Land ist, doch kann er keineswegs ohne weiteres wissen, um welchen Ort es sich handelt. Da hat man nun in einer sehr sinnvollen und einfachen Weise die Leuchtfeuer unterscheidbar gemacht. Fast keines blüht ruhiges Licht. Alle blitzen und blinken sie. Das eine läßt seine Strahlen in gleichem Zeitabständen auftauchen und verschwinden. Das andere verändert fortwährend seine Lichtstärke. Ein drittes verwendet kurze Lichtblitze, die durch längere Pausen getrennt sind. Zu dieser letzten Gruppe gehört das Helgoländer Feuer. Die Plattform, auf der die Laternen stehen, macht vier Umdrehungen in der Minute. Hierdurch wird bewirkt, daß jedes Schiff, das sich Helgoland nähert, alle fünf Sekunden von einem Lichtblitz getroffen wird, der eine zehntel Sekunde währt. Mit Hilfe der sehr genauen Schiffszuhren wird die Dauer der Pausen und der Lichtblitze festgestellt, und aus einem solchen Buch, das sich überall an Bord befindet, kann alsdann der Kapitän leicht erkennen, daß der Rhythmus von dem Leuchtturm auf Helgoland ausgehen muß.

Wer einmal dieses Flammspiel von einem Schiff aus beobachtet hat, wird seine ergreifende Wirkung nie vergessen. Plötzlich, wie von Zauberhänden hingestellt, tauchen die Masten u. Schornsteine aus der schwarzen Finsternis auf, um so gleich wieder zu verschwinden. Gleich stehen sie wieder da und so wiederholt sich das Spiel fortwährend. Die Gegenstände erscheinen in einer fast übernatürlichen Schärfe, da die Helligkeit der Leuchtturmstrahlen im Vergleich mit der ringsum

herrschenden Dunkelheit stärker wirkt als das Tageslicht. Gleich magischen Zauberbänden ziehen die Strahlen das Schiff an. Weißt ist dieses Licht der erste Gruß, den der von weither kommende Schiffer aus Deutschland erhält.

Wir alle wünschen: Bald soll das Blitzfeuer von Helgoland Schiffe begrüßen, die von fernher den hungernden deutschen Kindern u. u. Frauen reichliche Lebensmittel bringen. Aber dazu tut vor allem eines not: Arbeit und Ordnung in deutschen Landen — damit uns die so dringend nötige Einfuhr nicht länger verjagt bleibt!

Landwehmann Krille.

Erzählung aus den Keldsjahren nach den Freiheitskriegen von Franz Biegler. 11. Fortsetzung.

Ich ging von selber. Nie habe ich mich so wieder nach meinen Offizieren gefehnt. Wäre der alte Held zugegen gewesen, er hätte den General überritten, und mein Hauptmann hätte ihn vor die Klinge genommen und ihm eins durch das große Maul gegeben.

Wer nicht Pulver gerochen hat, kann ein ganz guter Soldat sein, aber das rechte Soldatenherz, das ich, und die rechte Liebe zueinander, die bilden sich nur im Feuer.

Von den Kindern hatte ich auch nichts erfahren können, wenigstens nicht so viel, daß ich darauf hätte weiter bauen und sie suchen können, und so kam ich recht betrübt nach Hause und schüttete mein Herz gegen Kadecks aus. Je geduldiger ich wurde, je kühler wurde mein Freund, vielleicht weil er nicht wußte, wie er mir helfen sollte.

Darüber waren wir einig, daß ich zu dem dicken Oberamtmann nicht gehen sollte, denn er tat keinem Armen was zuliebe. Dessenfalls, so, daß es in die Zeitungen kam, schenkte er einmal ein Faß Bier an die Truppen oder schickte einen Korb Tabak ins Lager; über seine Leute wußten, wie es mit ihm stand, und daß bei ihm alles darauf ankam, die Regierung zu täuschen, um die Domäne aufs neue zu bekommen.

Aber da war noch der königliche Oberförster in *, der 1806 sich bei Lübeck so tapfer gehalten, und dafür einen Orden bekommen hatte. Ich machte mich auf den Weg und brachte mein Gesuch an, als er eben aus dem Walde zu Tische kam.

Heinrich, sagte er zum Jägerburischen, führe den Mann mit euch zu Mittag, und du wirst ja hören, ob er schon im Schlag gearbeitet hat und was er versteht.

Ich habe meine Beitage nicht fröhlicher zu Mittag gegessen, wie wir armen Leute ja immer gleich an gutes Wetter glauben, wenn sich die Sonne nur ein bißchen sehen läßt.

Aber es sah schlecht aus. Der Schlag war nach dem diesjährigen Erat, weil die Holzpreise nur niedrig waren, nur klein und überdies waren die Holzschläger vollzählig.

Nach Tische war der Jäger, der mich examinierte und mich bereits ausgefragt, wie ich mein Kreuz erworben und dem ich erzählte, wie schlecht es mir gehe, lange beim Oberförster, zu dem ich endlich gerufen wurde.

Es sieht schlecht aus, lieber Krille, sagte er, ich habe eigentlich für Euch gar keine Arbeit, aber ein Soldat verläßt den andern nicht; ich werde Euch mit einstellen, aber es wird nicht lange dauern, dann ist die Arbeit zu Ende. Geht nur nach Hause und holt Euer Geschirr.

Ich ließ den Kopf sinken, ich hatte gar nicht daran gedacht, daß mir Art und Säge fehlen; ich sagte kein Wort, sondern schwieg, wie begossen, ganz still.

Was ist Euch? fragte der Oberförster. Ach, Herr Oberförster, erwiderte ich kläglich, ich habe nichts, gar nichts, meine Frau hat in den Wochen alles verstoßen müssen.

Der gute Herr hatte die Gewohnheit, daß er stuchte, wenn er in Gefahr war, gerührt zu werden.

So müssen ja, rief er, hunderttausend Wetter drein schlagen, kommt der Mann zu mir und will Holz schlagen, und hat nicht Art, nicht Säge, gar nichts.

Er stuchte immer fort, aber immer leiser, und ging an seinen Schreibtisch. Der Jäger stieß mich an und nickte mir freundlich zu.

Aber zum Sakrament, Heinrich, da muß doch wohl noch eine Art und eine Säge sein, und der Rudud wird doch wohl nicht! — Heinrich, mach du das ab, und hier habt Ihr einen Tafel, geht nach Hause und kommt Montag wieder, da sollt Ihr Arbeit finden. Heinrich, laß mich mit solchen Sachen in Ruhe, rief er noch, und nun Adieu! und so ging er in eine andre Stube.

Er stuchte sich aus der Rührung heraus, sagte der Jägerburische, es ist doch aber ein guter, Kreuz

Baumaterial

sofort beschaffbar

Anfragen an: Ambi Abt. II K. Charlottenburg 9.

braver Karl, der auch bei allem Fluchen ganz gottesfürchtig ist und ein Herz hat wie ein Engel!

Ich erhielt Säge und Art, und so wurde mir die erste Hilfe zuteil unter Kreuzlapperment und Donnerwetter.

Der Jägerburische Fleck mir eben noch die Tischen voll Butterbrot und sogar etwas Fleisch, als draußen vor der Tür ein paar Kinderstimmen einen Bettelvers aufstimmten. Wie ein Blitz war ich hinaus, erkannte meinen Vetter, ergriff ihn, und küßte und weinend zog ich beide an den Brunnen, wo ich mich mit ihnen auf den Trog setzte, aus dem das Vieh getränkt wird. Der jüngste Knabe schrie, denn er kannte mich nicht, und glaubte, ich wollte ihm und seinem Bruder Gewalt antun. Ich nahm bald diesen, bald jenen auf den Schoß, ich sah ängstlich nach Füßen und Händen der Kinder, ob nichts erfroren oder verstückelt wäre, und ich rief, als der Jägerburische herzutrat, der schon wußte, daß ich meine bettelnden Knaben suchte, nur immer: „Sie sind es, ich habe sie, Gott im Himmel sei dankt.“

„Stille schwieg ein Weilehen, und sah mich, da ich unruhig geworden war, an. Er mußte wohl glauben, er sei in seiner Erzählung zu weit gegangen und fragte: „Herr Justizkommissarius, haben Sie Kinder?“

„Ja, lieber Freund, und ich liebe sie und begreife eure Liebe.“

„Das freut mich,“ fiel er beruhigt ein, „aber wenn Sie einmal so recht fühlen wollen, was ein Vaterherz ist, so müssen Sie Ihre Kinder vermissen haben und sie dann treffen vor fremder Tür, abgerissen, abgehungert, halb erfroren, bettelnd.“

„Um Gottes willen!“ rief ich und sprang auf. „Nun, Gott bewahre Sie in Gnaden,“ fiel er ein, „aber Sie können denken, daß ich bald weinte, bald jubelte und ganz den Kopf verloren hatte.“

„Da öffnete sich das Fenster,“ fuhr er fort, „und der Oberförster, der alles gehört und begriffen hatte, rief: Heinrich! Bist du denn ganz verrückt! Bring doch die Kinder in eure Stube, sie müssen doch warm werden und Kaffee und Essen haben. Ist denn heute ganz das Donnerwetter los? Damit schlug er das Fenster heftig zu.“

In dem warmen Zimmer tauchten meine Wimper auf, und sie wurden vertraulich zu mir, und ihre Gesichter strahlten vor Freude und Lust, denn sie hatten ja einen Vater und sie wurden seit langer Zeit wieder einmal warm und satt.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Der Völkerbund.“

Wohl sind wir längst schon telegemüht — und möchten gern den Frieden haben, — doch unsere Hoffnung ist verfrüht, — noch ist das Kriegsgewalt nicht begabten. — Die Völker auf dem Erdenrund, — sie warten auf den Völkerbund, — daß er den Wandel aller Dinge — und aller Welt Erlösung bringe!

Ein Bund, der alle Völker eint, — daß jedes unbehelligt lebe, — ein Bund, wie ihn Herr Wilson meint, — daß er der Menschheit Wohlfahrt hebe. — Ein Bund, der Jedem Raum gewährt, — und der in Permanenz erklärt — den Völkerfrieden hier auf Erden, — wann wird er wohl zur Wahrheit werden?

Wann kommt die Zeit, da sich die Hand — die Gegner zur Versöhnung reichen? — Da keiner mehr des andern Land — begehrt, um Grenzen auszugleichen? — Da die Vernunft in aller Welt — allein die Oberhand behält, — daß Jedem stets das Seine werde, — denn Raum für alle hat die Erde.

Wann kommt der große Völkerbund? — Wann wird mit Krieg und Graus gebrochen? — Herr Wilson

hat schon manches kund — und hat der Welt schon viel versprochen. — Doch grau ist alle Theorie, — noch immer fehlt die Harmonie, — die nötig ist vor allen Dingen, — soll Einigkeit die Welt umschlingen!

Der Völker Selbstbestimmungsrecht — soll die Nationen stolz erheben. — Ja dieser Grundsatz ist nicht schlecht, — da kann es keinen Streit mehr geben. — Und Differenzen werden schlicht — erledigt durch ein Schiedsgericht. — Dann wird kein Krieg den Frieden stören. — Nun, der Gedanke läßt sich hören!

Erbaulich klingt, was Wilson lehrt, — und dennoch sitzen wir im Trüben, — wenn man den deutschen Stämmen wehrt, — das Selbstbestimmungsrecht zu üben. — Wir fordern auch für unser Land, — was allen andern zuerkannt, — sonst kommt das Friedenswerk nicht weiter, — nach dem die Welt sich sehnt. — Ernst Heiter.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod

Am 1. Landeskongress. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Text: Jerem. 3, 22 u. 23. Pastor Wagner. Darauf: Beichte und heil. Abendmahl, derselbe. Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Text: Lucas 18, 41. Pfarrer Starke. Darauf: Beichte und heil. Abendmahl, derselbe. Kollekte für die Innere Mission. Die Bestimmung am Donnerstag mittag fällt aus.

Methodischen-Gemeinde. Sonntag abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Landeskongress. (Mittwoch, den 19. März 1910) Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Jerem. 3, 22-28, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für die Innere Mission veranstaltet werden. Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Pastor Wänchen. Anmeldungen hierzu wolle man nach dem Vormittagsgottesdienst in der Sakristei bewirken.

Fremdenliste.

Ueberrnacht haben im Rathaus: Ernst Steinbach und Frau, Ingenieur, Schmittschau. Stadt Dresden: S. Günther, verpfl. Geometer, Kuerbach. Arno Wehborn, Bierverzeiter, Rauter. Deutsches Haus: Georg Wiegorel, Schauspieler, Leipzig.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. März. Ministerpräsident Scheidemann überfandte dem „Vorwärts“ folgende Erklärung: Aus der Presse ersehe ich, daß General Ludendorff am 13. März wieder einen Brief an mich geschrieben haben soll. Er scheint also die Handhabung des Pressegesetzes noch wie einst im Kriege zu verstehen. Eine abermalige Antwort meinerseits erübrigt sich, nachdem ich dem Herrn General bereits am 5. März mitgeteilt habe, daß die Regierung demnächst eine Sammlung von Dokumenten herausgibt, durch die die Haltung des Herrn Ludendorff vollkommen klargelegt werden soll. Scheidemann.

Frankfurt a. M., 17. März. Der Stadteil Rödelheim, den die Franzosen gestern geräumt hatten, prangte am Sonntag während der Anwesenheit des Bischofs von Limburg in reichem Flaggenjamad. Die Franzosen glaubten, daß die Bewohner wegen ihres Abzuges geslaggt hätten und rühten wegen dieser angeblichen Provokation wieder in die Stadt ein. Als man sie über ihrem Irrtum aufklärte, zogen sie wieder ab.

München, 17. März. Ein Riesendiebstahl an Heeresgut im Werte von 10 Millionen Mark ist von der Münchener Polizei verwickelt worden. 26 Personen, darunter Offiziere, einer vom Kriegsministerium, Bankiers und Kaufleute, wurden teils in Hotels, teils in Privatwohnungen verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Wien, 17. März. Die Gerüchte vom Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Bauer sind nicht unbegründet. Dr. Bauer gehört der neuen Regierung an,

aber nur als Leiter des Staatsamtes des Neuheren und wird, sobald die Frage seines Nachfolgers gelöst ist, von seinem Posten scheiden und sich ganz dem Amte der Sozialisierung widmen, zu dessen Vorstehenden er bestimmt ist.

Wien, 17. März. Der Donau-Schiffahrtsgesellschaft und der österreichischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft ist, wie der „Vester Lloyd“ meldet, vom Generallieutenant der Entente-Armee befohlen worden, daß die gesamte Schiffahrt von Preßburg bis nach Braila unter die Kontrolle des tschecho-slowakischen Staates gestellt werden müsse. Auf der Donau dürfen die Schiffe nur mit Erlaubnis der tschecho-slowakischen Regierung fahren. Die Schiffe sind nach Preßburg zu bringen und der tschecho-slowakischen Regierung auszuliefern und zwar mindestens 16 Monitore, 400 Schlepper und alle Passagierdampfer.

Amsterdam, 17. März. Aus London wird gemeldet: Der amerikanische Lebensmittelkontrollleur Hoover teilte bei seiner Rückkehr nach London mit, daß Maßnahmen getroffen sind, unter der Aufsicht der Militärbehörden 100 000 To. Kartoffeln über Rotterdam nach Deutschland zu übermitteln. Auch wird Amerika Speck und kondensierte Milch nach Deutschland ausführen.

Haag, 17. März. Aus Paris wird gemeldet: Ueber den Inhalt des in Brüssel zwischen Deutschen und Alliierten abgeschlossenen Abkommens werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Ueber die Auslieferung der Schiffe verläutet, daß die Handelsflotte innerhalb 30 Tagen übergeben sein muß. 9 Passagierdampfer, darunter der „Imperator“ werden Amerika übergeben. Die Uebergabe dieser Schiffe hat bereits innerhalb dreier Tage zu erfolgen. Diese Schiffe erhalten amerikanische Besatzung. Die Alliierten haben weiter Deutschland eine Liste von Erzeugnissen unterbreitet, die es nicht ausführen darf, um den Wettbewerb mit den Erzeugnissen der Industrie Frankreichs, Belgiens und anderer Länder auszuschalten.

Helsingfors, 17. März. Nach Petersburger Blättern fand in Moskau unter Beteiligung von Vertretern aus der Provinz ein Sowjetkongress statt, auf dem der Kriegskommissar Pofor bedürftige Vertreibung der Ententetruppen aus Archangel und von der Küste des Schwarzen Meeres im Ausmaß stellte. Trotz erklärte, die Gefahr eines Eingreifens der Entente in Rußland sei überstanden, Tschitscherins Note zwang die Alliierten, ihre alten Pläne aufzugeben. Als Entgelt seien die Bolschewisten bereit, gewisse wirtschaftliche Vorteile zu bewilligen. Er und Sinowjew versicherten, die rote Fahne und die rote Armee würden bald ihren Siegeszug über die ganze Welt antreten. Eher als man glaubt, würden die Bolschewisten um die Barrikaden Londons, Berlins, Paris' und Roms kämpfen.

Herren- und Knaben-Mützen

| | |
|--|------------------------|
| Knaben-Prinz-Heinrich-Mützen, blauer Stoff | 5.20, 3.45 |
| Knaben-Jachtklub-Mützen, blauer Stoff | 6.75, 5.50 |
| Knaben-Flieger-Mützen, blauer Stoff | 7.75, 6.50 |
| Knaben-Sport-Mützen, bunt | 6.50, 5.50, 4.95 |
| Herren-Mützen, bunt | 5.50, 4.75, 3.75, 2.85 |
| Herren-Sport-Mützen, bunt | 6.50, 5.75, 4.25 |
| Herren-Flieger-Mützen, blauer Stoff | 9.85, 4.85 |

Herren-Filzhüte, helle Farben 35.00, helle Farben 38.00

Kaufhaus Schocken

Aue i. Erzgeb.

Fern Andra kommt!

Reelles Heiratsgesuch!

Witwe, 53 Jahre, Besitzerin eines schönen Hauses mit großem Garten, 3 Acker Feld und Wiesen, sucht die Bekanntschaft eines guten, ersten Ordl. gestimm. rüst. Mannes bis 58 Jahre. Welchen wollen sich aber nur solche mit Vermögen und die sich nebenbei in Feld und Garten oder geschäftl. noch betätigen wollen und vorgezeichnetem entsprechen.

Werte Offerten mit ausführlichen Angaben der Verhältnisse bitte zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Seirat“.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Stk. Kerelgeschäft gesucht. Selbstgesch. Bewerb. unt. „Lehrling“ an die Geschäftsst. d. Bl. erwünscht.

Schiffchen-Aufpasser

und Fädlerin sucht Wilhelmine Drechsler.

Heilanstalt für Orthopädie,

Heilgymnastik und physikalische Heilmethoden Sanitätsrat Dr. Gaegele, Zwickau i. Sa. Eigene Bandagen- und Schuhmachertwerkstätten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. W. Seidel und Frau Klara geb. Heilmann.

Lacet

13/1 Schwarz, zur sofortigen oder späteren Lieferung, sowie Kunstseide, roh, einfach und gewirkt, zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerstem Preis unt. F. N. 137 an Invaliden. dank Chemnitz.

Futterriiben abzugeben Josef Zettel, zu vermieten Albertstr. 5.

Wohnung mit 3 Zimmer gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stoffe,

geeignet für Herren- und Konfirmanten-Anzüge und Kostüme billig abzugeben. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Fettseife

in kleinen sowie in größeren Posten an Wiederverkäufer gibt ab Karl Bauer, Neustädtel i. Erzgeb.

Hoher Verdienst!

Händler und Hausierer gesucht zum Verkauf von Bändern, Spitzen, Schubriemen u. Nähgarn. Manverlange Preisliste. Versandhaus Gevelhoff, Barmen-B.

Unabhängige Frau oder junges Mädchen für vormittags als Aufwartung gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fern Andra kommt!

Kleines Haus

mit Garten und etwas Feld aus Privatband zu kaufen gesucht. Angebote unter L. sind bis 22. März in der Geschäftsstelle dieses Blattes niederzulegen.

Ein Paar Reitstiefel sind zu verkaufen am Graben Nr. 6.

Berlinliste Nr. 585

der k. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Steuer-Quittungsbücher

A 15 und 25 Pfg. für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig Emil Hannebohn.